

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN

HANS MARTIN SCHALLER

47. Jahrgang

1991

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Zur Rezeption des Prologs Ivos von Chartres in Süddeutschland

Von

Bruce C. Brasington

„Am nächsten Morgen war ich in Colmar zurück, und ward von Herrn André's Sohn in die Bibliothek seines Vaters geführt, welche eine gute Sammlung staatsrechtlicher Werke aus der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, aber nur wenige Handschriften enthält, worunter ich *Exemptiones ecclesiasticarum regularum partim ex epistolis Romanorum pontificum partim ex gestis conciliorum catholicorum episcoporum* auf Pergament, um 1100 geschrieben, und die Briefe des hl. Bernhard aus dem 13. Jahrhundert erwähne.“¹

Das lateinische Zitat in dem Bericht Georg Heinrich Pertz' über seine im Jahr 1841 ins Elsaß unternommene Handschriftenreise bezieht sich offensichtlich auf eine Abschrift der mit den Worten *Exceptiones ecclesiasticarum regularum* beginnenden Abhandlung Ivos von Chartres, die in der handschriftlichen Überlieferung meist als Prolog mit seinen Werken *Decretum* und *Panormia* verbunden ist, jedoch vereinzelt auch gesondert auftaucht². Herrn Andrés Exemplar des berühmten Prologs ist wohl zusammen mit seiner Bibliothek verschollen oder jedenfalls noch nicht identifiziert worden. Wir wissen nicht einmal, ob der von Pertz beschriebene Text gemeinsam mit einem *Decretum* oder einer *Panormia* oder völlig unabhängig überliefert war, wobei allerdings die letztgenannte Möglichkeit einige Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Bei dem hier entsprechend der Tradition der Forschung als „Prolog“ bezeichneten Text handelt es sich um die erste systematische Darstellung der Prinzipien kanonistischer Rechtswissenschaft. Ivo leistete damit einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Scholastik um 1100, indem er für das Kirchenrecht eine Methodik der *dispensatio* entwickelte, die die spätere Anwendung der Dialektik auf widersprüchliche Texte vorwegnahm.

Trotz des Bekanntheitsgrads des Prologs existieren relativ wenige Einzelstudien über ihn³. Meine Dissertation versucht, die Untersuchung des Texts

1) Georg Heinrich P e r t z , Reise nach dem Elsaß vom 2. bis 19. September 1841, Archiv 8 (1843) S. 253–259, hier S. 258f. Zum Besitzer der Sammlung, Jean-François André († 1848), vgl. G. L a z a r e , in: Dictionnaire de biographie française 2 (1936) Sp. 923–926.

2) Migne PL 161, Sp. 47–60.

3) Die Forschung zu diesem Werk Ivos hat sich in letzter Zeit intensiviert. Einen aufschlußreichen Vergleich des Prologs mit dem *Liber de misericordia et iustitia* Algers von

anhand einer vorläufigen kritischen Edition auf gesicherte Grundlagen zu stellen⁴. Es haben sich dabei Hinweise ergeben, daß der Text ursprünglich als eigenständiger Traktat entstanden ist, bevor er in einen Prolog zu Ivos Kanonessammlungen umgearbeitet wurde. Die kritische Edition ermöglichte auch vertiefte Einsichten in Quellen und Nachleben. Besonders die Rezeption des Prologs erwies sich als fruchtbares Thema, da der Text nicht nur in unterschiedlicher Form weiterbearbeitet wurde für Kanonessammlungen, die sich von Ivos Dekret und Panormia ableiteten, sondern auch zahlreiche Kanonisten des 12. Jahrhunderts in ihrem theoretischen Denken beeinflusste, so Alger von Lüttich, Gratian und andere mehr. Eine Untersuchung der erstaunlich zahlreichen glossierten Handschriften ergänzte den Überblick zum Nachleben des Texts. Aus der Überlieferung ergibt sich eine bemerkenswerte Schlußfolgerung: während die gleichzeitig entstandenen Streitschriften des Investiturstreits überwiegend in Vergessenheit gerieten, fand Ivos Prolog im 12. Jahrhundert Eingang in neue Leserkreise.

Das Beispiel der Entdeckung Pertz' in Colmar zeigt, in welche Schwierigkeiten man heute bei der Untersuchung der Verbreitung von Ivos Prolog geraten kann. In der Forschung sind Probleme, die mit der handschriftlichen Überlieferung und verwickelten Texttradition zusammenhängen, insgesamt vernachlässigt worden. Dabei sollte man meinen, daß gerade die selbständige Überlieferung des Prologs die größte Beachtung verdiente, denn hier müßte sich am ehesten ein spezifisch inhaltliches Interesse für Ivos Text feststellen lassen⁵. Im folgenden werden zwei bemerkenswerte Beispiele der gesonderten Überlieferung des Prologs vorgestellt, die aus einem von der Ivo-Forschung relativ wenig untersuchten Gebiete stammen, nämlich aus Süddeutschland⁶.

Lüttich veranstaltete Robert Kretzschmar, Alger von Lüttichs Traktat „De misericordia et iustitia“. Ein kanonistischer Konkordanzversuch aus der Zeit des Investiturstreits (Quellen und Forschungen zum Recht im Mittelalter 2, 1985) bes. S. 115 ff. Vgl. desweiteren Thomas G. Doran, *Canon Law in the Twelfth Century. The Views of Bernold of Constance, Ivo of Chartres and Alger of Liège* (Diss. Pontificia Universitas Gregoriana, Roma, 1979) und Lynn K. Barker, *History, Reform and Law in the work of Ivo of Chartres* (Diss. University of North Carolina, Chapel Hill NC, 1988).

4) Bruce C. Brasington, *The Prologue to the „Decretum“ and the „Panormia“ of Ivo of Chartres. An Eleventh-Century Treatise on Ecclesiastical Jurisprudence* (Diss. University of California, Los Angeles, 1990); der Edition liegt Paris, Bibl. Nat. lat. 10742 als Leithandschrift zugrunde. Zusammenfassend zur Überlieferung des Prologs vgl. ders., *The Prologue of Ivo of Chartres: A Fresh Consideration from the Manuscripts*, in: *Proceedings of the Eighth International Congress of Medieval Canon Law, San Diego 1988* (im Druck). Eine Liste der 173 mir bekanntgewordenen Überlieferungen des Prologs siehe unten im Anhang.

5) Eine der wenigen Ausnahmen in dieser Forschungslücke bildet die Diskussion der Einzelüberlieferung des Prologs in Lüttich, UB 230 bei Kretzschmar (wie Anm. 3) S. 115 f. mit Anm. 272, der vermutet, daß Alger durch diese Abschrift beeinflusst worden sein könnte.

6) Als wichtige, jedoch isolierte Ausnahme ist die Monographie von Franz Blie-metzrieder, *Zu den Schriften Ivos von Chartres* (SB Wien 182,6; 1917) zu nennen. Erst in neuerer Zeit hat die Rezeption der Werke Ivos in dieser Gegend wieder die Aufmerksamkeit der Forschung gefunden. Die Panormia ist dabei in den Vordergrund ge-

Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek HB III 34

Unter den gegenwärtig bekannten selbständigen Überlieferungen des Prologs ist diese Handschrift aufgrund des inneren Zusammenhangs der in ihr enthaltenen Texte besonders interessant. HB III 34 ist ein recht schmaler Codex, der nur 49 in zwei Spalten beschriebene Blätter umfaßt. Die Schrift verrät deutsche Ursprünge und läßt sich auf die Mitte des 12. Jahrhunderts datieren. Ursprünglich gehörte die Handschrift dem Benediktinerkloster Weingarten⁷. Mehrere zeitgleiche Hände haben den Codex geschrieben, der außer Ivos Prolog noch weitere beachtenswerte Texte enthält, darunter Ivos Sermo 4 *Ad dedicationem presentis basilice*⁸, die *Questiones de corpore domini* Algers von Lüttich⁹, verschiedene mit der Schule von Laon zusammenhängende Traktate¹⁰, und schließlich eine Kurzfassung des Libellus X (*De excommunicatis vitandis*) Bernolds von Konstanz¹¹. Eine ähnliche Zusammenstellung findet sich in zwei weiteren Handschriften, Wien, Österreichische Nationalbibliothek 2196 und Leipzig, Universitätsbibliothek 955, die beide neben einem Teil derselben Kurzfassung von Bernolds Libellus X auch eine verkürzte Version von Ivos Decretum einschließlich des Prologs enthalten¹². Die Stuttgarter Handschrift bot

rückt; die in der Bayer. Staatsbibl. München liegenden Hss. sind untersucht worden von Gérard F r a n s e n , *La tradition manuscrite de la Panormie d'Ives de Chartres*, *Bulletin of Medieval Canon Law* n.s. 17 (1987) S. 91–95 und Peter L a n d a u , *Die Rubriken und Inskriptionen von Ivos Panormie*. Die Ausgabe Sebastian Brants im Vergleich zur Löwener Edition des Melchior de Vosmédian und der Ausgabe von Migne, *Bulletin of Medieval Canon Law* n.s. 12 (1982) S. 31–49.

7) Vgl. Helmut B o e s e , *Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart* 2,1 (*Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart* 2,2,1; 1975) S. 89–92. Die Schriftheimat ist zwar unsicher, doch ist der Codex in einen Weingartener Einband des 15. Jahrhunderts gebunden und trägt einen Besitzvermerk des Klosters aus dem Jahre 1628. Zu den Weingartener Hss. allgemein vgl. auch Karl L ö f f l e r , *Die Handschriften des Klosters Weingarten* (Beihefte zum Zentralblatt für Bibliothekswesen 41, 1912) bes. S. 81, wo diese Hs. mit der alten Weingartener Signatur D 75 4° aufgeführt wird.

8) Fol. 37^{ra}–40^{ra} (Migne PL 162, Sp. 527–535; im Druck trägt der Text die Überschrift *De sacramentis dedicationis*). Nach Boese ist der Sermo in dieser Überlieferung unvollständig. Ivo benutzt die Kirchweihe als Anlaß, um kirchliche Architektur in einen sakramentalen und typologischen Zusammenhang zu stellen. Zu Ivos Predigten allgemein vgl. B a r k e r (wie Anm. 3).

9) Fol. 6^{ra}–13^{vb} (Migne PL 180, Sp. 807–830, *De sacramento corporis et sanguinis dominici liber secundus*). Vgl. K r e t z s c h m a r (wie Anm. 3) S. 15–20 (Vergleich dieses Werks mit dem *Liber de misericordia et iustitia* und Liste der Hss. von *De sacramento* einschließlich der Stuttgarter Überlieferung).

10) Zuerst identifiziert und analysiert von Heinrich W e i s w e i l e r , *Das Schrifttum der Schule Anselms von Laon und Wilhelms von Champeaux in deutschen Bibliotheken* (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters 33, 1/2; 1936) S. 147–158.

11) Fol. 41^{va}–45^{vb}; der Text umfaßt MGH Ldl 2 S. 112,27–114,16; S. 117,5–121,28; S. 114,17–117,4. Zur Überlieferung dieser häufiger vorkommenden Form von Libellus X vgl. Claudia M ä r t l , *Aus dem Umkreis Bernolds von Konstanz*, DA 46 (1990) S. 531–537, die die Kurzfassung als einen eigenständigen Traktat zu erweisen sucht.

12) Vgl. B l i e m e t z r i e d e r (wie Anm. 6) S. 76ff., bes. S. 86 und S. 89. In der Wiener Hs. erscheint das Fragment aus Bernolds Libellus X zusammen mit einem bis ein-

dem Benützer eine besonders reichhaltige Auswahl liturgischer, theologischer und kanonistischer Texte.

Ähnlich wie in anderen Einzelüberlieferungen des Prologs ist auch in der Stuttgarter Handschrift der Text nicht vollständig¹³. Der vorhandene Teil erscheint ohne Rubrik auf fol. 46^{ra}–48^{vb}. Hier findet sich ungefähr die erste Hälfte des Texts, der in der Mitte von fol. 48^{vb} abrupt am Ende einer Zeile mit *Iam ergo quod pro re [medio]* . . . (Migne PL 161, Sp. 53C) endet. Der Rest der Spalte und fol. 49^r sind frei geblieben. Es ist nicht möglich, eine der derzeit bekannten Handschriften des Prologs als unmittelbare Vorlage der Stuttgarter Textfassung festzustellen, die im allgemeinen mit der in Migne PL 161 gedruckten, weit verbreiteten Version übereinstimmt. Einige abweichende Varianten sind eindeutig auf die Inkorporation früherer Glossen zurückzuführen. Aus ihnen kann man einige indirekte Hinweise auf die Vorlage entnehmen, die verwandt gewesen sein muß mit dem glossierten Prolog, wie er der Panormia in München, Bayer. Staatsbibl. clm 4545, und London, Brit. Libr. Addit. 17513 vorangestellt ist¹⁴. Leider macht die Unvollständigkeit des Texts eine genauere Einordnung unmöglich.

Der Prolog wurde in die Stuttgarter Handschrift ganz offensichtlich aufgrund des Inhalts aufgenommen. Das Bestreben, thematisch homogene Texte zusammenzustellen, tritt in diesem Zweig der Überlieferung des Prologs sonst kaum so deutlich zutage. Die Kurzfassung von Bernolds Libellus X und der unmittelbar anschließende verkürzte Prolog ergänzen einander; zusammen bieten sie eine umfassende Behandlung der Themen Sünde, Urteilsfindung und *dispensatio*. In Verbindung mit den gleichzeitig abgeschriebenen Texten über Sakra-

schließlich Kalixt II († 1124) reichenden Papstkatalog im Anschluß an das verkürzte Dekret (fol. 244^r–248^r), in der Leipziger Hs. steht es (fol. 1^r–3^v) zusammen mit einem bis zur Wahl Honorius' II. (1124) reichenden Papstkatalog (fol. 21^v–23^r) und einigen anderen Texten vor der Dekretbearbeitung; vgl. Rudolf H e l s s i g, Katalog der Handschriften der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig 6,3: Die juristischen Handschriften (1905) S. 92–95, zu dem Bernoldfragment M ä r t l (wie Anm. 11) S. 533f., wo Wien ÖNB 2196 als Parallelüberlieferung zu Leipzig UB 955 nachzutragen ist.

13) Zwei dieser unvollständigen Einzelüberlieferungen sind süddeutscher Herkunft: München, Bayer. Staatsbibl. clm 17097 (aus Schäftlarn) und Paris, Bibl. Nat. Nouv. Acq. lat. 310 (aus Tegernsee). In beiden Fällen läßt sich keine inhaltliche Begründung für die Abschrift des Prologs in diesen Hss. erkennen. Zu der Tegernseer Hs. vgl. die Beschreibung bei Rüdiger S c h n e l l, Liber Alexandri Magni. Die Alexandergeschichte der Handschrift Paris, Bibliothèque Nationale, n. a. l. 310 (1989) S. 6ff.

14) Die Münchener Hs. stammt aus der Benediktbeurer Bibliothek und läßt sich auf Ende 12./Anfang 13. Jh. datieren. Ihre Herkunft bleibt jedoch problematisch, da in den ma. Bibliothekskatalogen dieses Klosters eine Hs. der Panormia nicht vorkommt. Elisabeth K l e m m, Die romanischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek. Teil 2 (1988) S. 153 Nr. 221 vermutet eine Entstehung in Westdeutschland oder Lothringen. Die Londoner Hs. ist eindeutig deutschen Ursprungs und wurde ebenfalls um 1200 geschrieben, wobei die Schriftheimat unbekannt ist. – In der Stuttgarter Hs. (S) finden sich folgende Interpolationen (fol. 47^{rb-va}; Migne PL 161 Sp. 51 B): *disciplina est*] folgt *idest dispensatio S*; *temporis sit cedendum*] *temporis dispensatorie tenendum est S*; *sententiam*] folgt *intentione profectus eorum S*. Die Münchener (M) und die Londoner Hs. (L) weisen dementsprechend folgende Glossen auf: *disciplina est*] *idest dispensatio M*, *dispensatorie L*; *temporis sit cedendum*] *scilicet dispensatorie M*, *dispensatorie L*; *sententiam*] *utilitatis intencionem M*, *intencionem profectus eorum L*. Es ist schwierig, aufgrund dieser wenigen Zusätze eine nähere Beziehung festzustellen, doch scheint S mit L etwas enger verwandt zu sein.

mentslehre und Exegese entsprachen diese Werke Ivos und Bernolds den Interessen gebildeter Leser in einem deutschen Kloster, die für neue kanonistische und theologische Lehren aus Frankreich aufgeschlossen waren. Die Handschrift kann somit in den Rahmen der frühen Rezeption der französischen Scholastik in Süddeutschland gestellt werden¹⁵.

Wien, Österreichische Nationalbibliothek 2177

Wien ÖNB 2177 stammt aus dem späten 12. Jahrhundert und umfaßt 122 Blätter. Ursprünglich befand sich die Handschrift in der Bibliothek des Zisterzienserklosters Heiligenkreuz¹⁶. Die Texte verschiedenartigen Inhalts wurden von mehreren zeitgleichen Schreibern geschrieben.

In einer anscheinend einmaligen Zusammenstellung wird Ivos Prolog als Einleitung zu einer verkürzten Fassung des *Liber de misericordia et iustitia* Algers von Lüttich geboten; außerdem enthält der Codex eine Reihe von polemischen Werken des 11. Jahrhunderts, darunter den *Liber gratissimus* und *Contra grecos* von Petrus Damiani sowie *De heresi Michaelis Cerularii* von Humbert von Silva Candida¹⁷.

Der von einer einzigen Hand in Langzeilen geschriebene Prolog steht gleich an erster Stelle, fol. 1^r–8^v. Der Text trägt die Überschrift *Incipit prefatio de viris ecclesiasticis*, ein Titel, der sich möglicherweise auf die zahlreichen von Ivo benutzten Autoritäten bezieht. Anders als in der Stuttgarter Handschrift ist der Text hier vollständig. Vereinzelte Lesarten weisen Übereinstimmungen auf mit einem Codex, der sich einst in der Bibliothek von Sankt Blasien im Schwarzwald befand (jetzt Sankt Paul im Lavanttal, Stiftsbibl. Cod. 22/1)¹⁸.

Das auffälligste Merkmal der Wiener Handschrift ist jedoch die Verwendung des Prologs als Einleitung zu einer verkürzten Fassung des *Liber de misericordia et iustitia*, eine völlig vereinzelt dastehende Verbindung dieser beiden einander

15) Vgl. dazu Peter Classen, Zur Geschichte der Frühscholastik in Österreich und Bayern, *MIÖG* 67 (1959) S. 249–277, nachgedruckt in: ders., *Ausgewählte Aufsätze* (Vorträge und Forschungen 28, 1983) S. 279–306, und neuerdings Johannes Fried, Die Bamberger Domschule und die Rezeption von Frühscholastik und Rechtswissenschaft in ihrem Umkreis bis zum Ende der Stauferzeit, in: *Schulen und Studium im sozialen Wandel des hohen und späten Mittelalters* (Vorträge und Forschungen 30, 1986) S. 163–201.

16) Die Hs. taucht zuerst in dem vor 1381 entstandenen Heiligenkreuzer Bibliothekskatalog auf; hg. von Theodor Gottlieb, *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs 1: Niederösterreich* (1915) S. 40–74, hier S. 58, 13–29.

17) Eine kurze Beschreibung vgl. in *Tabulae codicum manuscriptorum . . . in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum* 2 (1868) S. 23f.

18) Es handelt sich um folgende Lesarten: *epistolis* Migne PL 161 Sp. 47 B] *exemplis* Sankt Paul, Wien; *post susceptionem* Sp. 49 D] *post votum* Sankt Paul, Wien; *sicut sunt* Sp. 51 A] folgt *omnia* Sankt Paul, Wien. Zu der Sankt Pauler Hs. vgl. Hubert Houben, *St. Blasianer Handschriften des 11. und 12. Jahrhunderts*. Unter besonderer Berücksichtigung der Ochsenhauser Stiftsbibliothek (*Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissanceforschung* 30, 1979) S. 51f., S. 178. Houben nimmt sogar an, daß dieses Exemplar der Panormia mit dem Aufenthalt Bernolds von Konstanz in St. Blasien am Ende des 11. Jh. zusammenhängen könnte. Er hält auch eine französische Herkunft dieser Hs. für möglich, gibt aber zu, daß beide Hypothesen rein spekulativ sind. Meine Forschungen haben ebenfalls keinen Beweis für einen französischen Ursprung dieses Codex erbringen können.

ergänzenden Traktate. Offensichtlich hielt der Kompilator Ivo für den Verfasser des *Liber*, denn der Titel auf fol. 8^v lautet: *Incipit tractatus Ivonis Carnotensis episcopi in decretis patrum determinandis. De misericordia et iudicio*. Der Abschreiber ließ auch Algers eigene Vorrede und seine Kapitelübersichten weg. Der verkürzte, auf fol. 64^v endende Text weist keine Glossen auf, doch finden sich einige Notazeichen an den Rändern.

Außer einer Erwähnung von Franz Bliemetzrieder, der diese verkürzte Fassung des *Liber* richtig identifizierte, hat diese Version von Algers Werk keine Beachtung gefunden¹⁹. Ein Vergleich der verkürzten Fassung in Wien ÖNB 2177 mit der neuen Edition von Robert Kretzschmar bestätigt, daß diese Version von den Hauptzweigen der Überlieferung unabhängig ist. Zwar sind viele der allen Zweigen der Überlieferung gemeinsamen Rubriken beibehalten, doch weicht die Abfolge der Kapitel merklich ab²⁰. Die Kapitelfolge der Wiener Handschrift lautet: a) dict. ante I,1 (I,1 selbst fehlt) bis I,54; b) III,3 bis III,86 (III,16 can. b bis dict. f sind zwischen III,12 und 13 eingeschoben); c) I,55 bis II,22 (II,22 endet mit can. f). Durch diese Umstellung fällt der größte Teil von Buch II aus. Einige Interpolationen in der Sammlung sind wahrscheinlich auf gelegentliche Eingriffe des Schreibers zurückzuführen²¹.

Eine Untersuchung der Kapitelabfolge zeigt eine zumindest teilweise Übereinstimmung des Texts in Wien ÖNB 2177 mit einem verkürzten *Liber* in Parma, Biblioteca Palatina, Fondo Parmense 976, fol. 231^v–240^v (Sigle P bei Kretzschmar)²². In der Handschrift in Parma sind nur II,11 bis II,22 can. f übriggeblieben. Diese Abfolge stimmt mit dem letzten Abschnitt des *Liber* in der Wiener Handschrift überein. Möglicherweise war diese oder eine ähnliche Handschrift die Vorlage für P.

Die Form des *Liber* in Wien ÖNB 2177 ist nicht zufällig entstanden. Anscheinend hatte der Kompilator an dem Inhalt von Buch II, das über Disziplin und kanonische Prozeßordnung handelt, weniger Interesse als an den Themen von Buch I und III, die die allgemeiner gelagerten Probleme von *dispensatio* und *caritas*, Häresie und Schisma untersuchen. Vielleicht läßt dieser Mangel an Interesse

19) Bliemetzrieder (wie Anm. 6) S. 76, bemerkte, daß die Sammlung mit II, 22 endet, analysierte jedoch ihre innere Struktur nicht. Er meinte auch, allerdings ohne Beweisführung, daß der Prolog in dieser Hs. von einer Panormia komme: „Aus der Einrichtung des Prologs in diesem Manuskript zu schließen, gehörte das Stück zu einem Exemplar der Panormia.“ Kretzschmar (wie Anm. 3) untersuchte diese Hs. nicht.

20) Es gibt auch keine klare Trennung der einzelnen Kapitel, selbst dann nicht, wenn Rubriken am Rand den Beginn neuer Kanones anzeigen.

21) So etwa nach III, 16 can. a (fol. 28^v), wo der Schreiber oder Kompilator erkannte, daß im folgenden ein Text wiederholt wurde, der schon einmal zwischen III, 12 und 13 aufgetaucht war: *honorem* (Kretzschmar, wie Anm. 3, S. 325f.)] folgt *Itemque quod Augustinus ad donatistas ait superius: Sicut autem ficti etc.* (der Rest von can. b fehlt) Wien. Ein weiterer Zusatz findet sich nach I,71 (fol. 53^v): *audiunt* (Kretzschmar S. 241)] folgt *Et post pauca. De omnibus sacramentis malorum non vitandis* Wien; ebenso ein Eingriff in II,1 (fol. 58^v): *unde – ait* (Kretzschmar S. 257)] *et post pauca hec discrete concludens ait* Wien; der Kanon schließt unmittelbar am I,88 (Kretzschmar S. 253) an.

22) Kretzschmar (wie Anm. 3) S. 165–168. Diese Hs. überliefert das Textfragment des *Liber* als Teil des sechsten Buchs der Kanonessammlung Anselms von Lucca.

für kanonische Prozeßordnung und jurisdiktionelle Hierarchie auf eine monastische Leserschaft schließen, die Buch II bis einschließlich c.22 für eine genügende Behandlung dieser in einem eher technischen Sinne juristischen Themen hielt. Welches auch immer seine Motive gewesen sein mögen, der Bearbeiter arbeitete auf jeden Fall mit Verstand. Trotz der interpolierten und abweichenden Kapitelfolge behält die Wiener Kurzfassung eine inhaltliche Kontinuität²³. Die in der Kurzfassung übernommenen Abschnitte passen auch aus dem gesamten *Liber* weitaus am besten zum Prolog Ivos, denn gerade in Buch I ist Alger am stärksten durch Ivos Abhandlung beeinflusst worden²⁴.

Sowohl die Stuttgarter wie die Wiener Handschrift können als Beweis dafür gelten, daß der Prolog Ivos in süddeutschen Klöstern in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts nicht nur abgeschrieben, sondern aktiv rezipiert wurde. Die beiden Handschriften zeigen weiterhin, daß Ivo immer noch einen Beitrag zur Blüte kanonistischer und fröhscholastischer Studien lieferte in einer Zeit, da das Interesse an juristischer Bildung in dieser Gegend des deutschen Reiches merklich zunahm²⁵. Die unzutreffende Zuschreibung des *Liber de misericordia et iustitia* an Ivo, die der anonyme Wiener (Heiligenkreuzer) Kompilator vornahm, ist in diesem Zusammenhang besonders aufschlußreich: sie illustriert exemplarisch die Bemerkung Kuttners, daß Ivo – bei weitem noch nicht verdrängt von Gratian, dem er den Weg bereitet hatte – aus der Sicht der Renaissance des 12. Jahrhunderts einer der bedeutendsten Rechtsgelehrten überhaupt war²⁶.

Anhang

Überlieferung des Prologs Ivos von Chartres

zusammen mit dem Decretum Ivos: Cambridge, Corpus Christi College 19; London, Brit. Libr. Royal 11 D VII; Paris, Bibl. Nat. lat. 3874 und lat. 14315; Vatikan Bibl. Vat., Vat. lat. 1357 und Vat. Pal. lat. 587

zusammen mit bearbeiteten Fassungen des Decretum Ivos: London, Brit. Libr. Harley 3090; Lincoln, Cathedral Libr. 193; Leipzig, Universitätsbibl. 955; Paris, Bibl. Nat. lat. 14809; Paris, Bibl. de l'Arsenal 713; Wien, ÖNB 2196

zusammen mit der Panormia: Admont, Stiftsbibl. 257 und 541; Angers, Bibl.

23) Sowohl I,54 wie III,3 behandeln die Frage der Gültigkeit der Sakramente: I,54 *Quod baptisma est ratum etiam a laicis pro aliqua necessitate datum*; III,3 *Quod scismatici in sacramentis sanctitate sunt pro nobis, non in scismatis vulnere*. Auch zwischen III,86 und I,55 besteht eine thematische Kontinuität: III,86 *Quod de symonia damanda nulli sit tacendum*; I,55 *Quod sacramenta a quovis catholico quamvis peccatore rite ministrari possunt et consecrari nec aliquid a bono maius nec a malo minus*.

24) Vgl. dazu Kretschmar (wie Anm. 3) S. 116.

25) Vgl. dazu Winfried Stelzer, Gelehrtes Recht in Österreich. Von den Anfängen bis zum frühen 14. Jahrhundert (MIÖG Erg.bd. 26, 1982).

26) Vgl. Stephan Kuttner, The Revival of Jurisprudence, in: Renaissance and Renewal in the Twelfth Century, hg. von R. L. Benson und G. Constable (1982) S. 299–323, hier S. 311.

mun. 369; Avranches, Bibl. mun. 147; Berlin, Staatsbibl. Savigny 13; Bern, Burgerbibl. 422; Bamberg, Staatsbibl. Can. 90; Brüssel, Bibl. royale 2501; Burgo de Osma, Bibl. de la S. Iglesia Catedral 8; Cambridge, Univ. Libr. Ff. IV 41 und Li IV 28; Douai, Bibl. mun. 584; Einsiedeln, Stiftsbibl. 196; Engelberg, Stiftsbibl. 56 und 57; Escorial, Bibl. de San Lorenzo d. III. 14; Evreux, Bibl. mun. 25; Florenz, Bibl. Naz. Conv. soppr. G. 1.836; Florenz, Bibl. Laurenziana S. Marco 487 und S. Marco 499; Gent, Centr. Bibl. der Rijksuniversiteit 553 und 2094; Graz, Universitätsbibl. 327; Hereford, Cathedral Libr. O 6 XIII; Klosterneuburg, Stiftsbibl. 638/1; Köln, Stadtarchiv W 142; Kopenhagen, Kongelige Bibl. Thott. 158 fol.; Krakau, Bibl. Jagiellońska 613 und 614 (früher Berlin, Staatsbibl. Cod. elect. 613 und 614); Leningrad, Bibl. d. Eremitage lat. 25; Lincoln, Cathedral Libr. 192; London, Brit. Libr. Addit. 17513, 18371, 22802; Arundel 252, Egerton 749, Royal 10 A VIII, 7 B V, 11 B XIII; Luxemburg, Bibl. Nat. 49; Madrid, Bibl. Nac. R. 127; Monte Cassino, Arch. della Badia 215Z; München, Bayer. Staatsbibl. clm 2593, 4545, 6354, 11316, 17099, 17100, 22289, 28223; Orléans, Bibl. mun. 222; Oxford, Bodleian Libr. 388 und Laud. Misc. 547; Oxford, Jesus Coll. 26 und 50; Oxford, St. John's Coll. 125; Paris, Bibl. Nat. lat. 2472, 3865, 3866, 3867, 3868, 3869, 3869A, 3870, 4285, 7710, 10742, 18222; Parma, Bibl. Pal. 680; Philadelphia, University of Penn. Libr. 58; Roma, Bibl. Corsiniana 1365; Roma, Bibl. Naz. 2068; St. Omer, Bibl. mun. 360, 364, 381; Salzburg, St. Peter Stiftsbibl. a VIII 15; Sankt Paul/Lavanttal, Stiftsbibl. 22/1; Sigüenza, Arch. de la Catedral 5 (207) und 75 (160); Straßburg, Universitätsbibl. 108; Trier, Stadtbibl. 909 und 910; Torino, Bibl. Naz. 756; Troyes, Bibl. mun. 480, 1293, 1328, 1519; Utrecht, Bibl. d. Rijksuniversiteit 621; Vatikan, Archivio San Pietro G 19 und G 19 bis; Bibl. Vat., Barb. lat. 502 und 534, Ottob. lat. 164, Reg. lat. 340, 972, 992, Vat. lat. 1358, 1359, 1360, 1362; Vendôme, Bibl. mun. 160; Vich, Arxiu Capitular 145; Wien, ÖNB 986, 2192, 2200, 2212; Zwettl, Stiftsbibl. 231

zusammen mit von der Panormia abgeleiteten Sammlungen: Berlin, Staatsbibl. lat. 197; Berlin (Ost), Staatsbibl. Ham. 345, Phillips 1746; Berkeley (Ca.), Robins Collection ms. 103; Châlons-sur-Marne, Bibl. mun. 75; Köln, Stadtarchiv W. Kl. f° 199; München, Bayer. Staatsbibl. clm 2594; Oxford, Bodleian Libr. 561; Paris, Bibl. Nat. lat. 4286, 4377, 10743; Torino, Bibl. univ. D IV 33; Vatikan, Bibl. Vat., Vat. lat. 1361; Wien, ÖNB 2178; Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibl. Gud. 212

gesondert: Berlin, Staatsbibl. Savigny 6; Lüttich, Universitätsbibl. 230; München, Bayer. Staatsbibl. clm 17097; Orléans, Bibl. mun. 33; Paris, Bibl. Nat. lat. 14865 und Nouv. acq. lat. 310; Stuttgart, Württemb. Landesbibl. HB III 34; Wien, ÖNB 2177 und 2230

unter den Briefen Ivos: Alençon, Bibl. mun. 19; Berlin (Ost), Staatsbibl. Phillips 169; London, Brit. Libr. Cotton Claudius A VI, Harley 229, Royal 6 B VI, Royal 13 A XVIII; München, Bayer. Staatsbibl. clm 111, 17208, 23606; Oxford, Bodleian Libr. Laud. Misc. 226; Paris, Bibl. Nat. lat. 2481, 2483, 2485, 2488, 2489, 2490, 2888, 2892, 2892A, 2893, 2903, 3004, 18219; Vatikan, Bibl. Vat., Vat. lat. 3837

zusammen mit einer Kurzform des *Decretum Gratiani*: 6 Hss., vgl. Stephan Kuttner, *Repertorium der Kanonistik* (1140–1234) (*Studi e testi* 71, 1937) S. 261.